



Wie der Tribut entstand Das politische Gesicht der Reparationen

Der amerikanische Präsident Wilson hatte am 4. Dezember 1917 erklärt: „Der Krieg darf nicht mit einem Racheakt irgendwelcher Art beendet werden. Keine Nation, kein Volk soll beraubt und bestraft werden!“ Am 11. Februar 1918 fügte er, wie wir einem Aufsatz von Professor Dr. Grimm in der Köln. Ztg. entnehmen, hinzu: „Es soll weder Entschädigungen noch Schadenersatz geben, der den Charakter der Strafe trägt.“ In der Note des amerikanischen Staatssekretärs Lansing vom 5. November 1918, der alle Verbündeten zustimmten, nahm der Begriff der **Wilson'schen Reparationen** engere Gestalt an. Deutschland sollte nach der eigenen Formulierung unserer Gegner nur „für allen durch seine Angriffe zu Land, zu Wasser und in der Luft der Zivilbevölkerung der Verbündeten und ihrem Eigentum zugefügten Schaden Ersatz leisten“. Damit war der Reparationsbegriff festgelegt. Man verzichtete auf eine eigentliche Kriegsschadensersatzung, weil feststand, daß Deutschland die auf 800 Milliarden Mark geschätzten Kriegskosten der Verbündeten doch nicht zahlen könne. Statt dessen sollte die Wilson'sche Reparation nur in Ersatz von Zivilschäden bestehen, und zwar der Verlorenen und Sachschäden, die den Staatsangehörigen der Siegerstaaten unmittelbar durch die Kriegshandlungen zugefügt waren. Der Gedanke, der Wilson vorschwebte, ist in der Lansing'schen Note ganz klar herausgearbeitet. Es kam Wilson darauf an, daß die durch Deutschland „betroffenen Gebiete nicht nur geräumt, sondern auch wiederhergestellt werden“ sollten. Die Lansing'sche Note fügt hinzu, daß „über den Sinn dieser Bedingungen kein Zweifel bestehen dürfte und es unbedingt nicht der Trost, daß gerade diese Klausel später so furchtbar verfaßt wurde. Noch im Februar 1919 hatte Wilson sich den maßlosen Ansprüchen des Franzosen Clemenceau widersetzt, indem er sagte, daß dieses „Verfahren unvereinbar ist mit dem, was wir in voller Uebereinstimmung die Feinde erhoffen ließen, und was wir bis heute nicht ändern können nur deswegen, weil wir die Macht dazu haben“. Aber Wilson sah nicht durch, weil Lloyd George durch seine Versprechungen im englischen Wahlkampf von 1918 festgelegt war und das amerikanische Schicksal sich nicht einschließen konnte, die Bestrebungen Wilsons durch entsprechendes Entgegenkommen in der Frage der Verbands-Kriegsschulden zu unterstützen.

So ließe die Politik Clemenceaus über die wirtschaftliche Kernkraft der amerikanischen Abordnung; der Clemenceau'sche Tribut trat an die Stelle der Wilson'schen Reparation.

Mit Bewunderung hatten sich die Amerikaner gefragt, welche Ziele Clemenceau verfolgte, indem er Forderung auf Forderung erhob, eine unerfüllbarer als die andere, bis es zu dem Vergleich kam, wonach zu dem eigentlichen Wilson'schen Programm noch die Pensionen und einige andere Positionen hinzugefügt wurden. „Die vorerwähnten Reparationsforderungen“, so schreibt der frühere britische Botschafter in Berlin Lord Balfour, „waren so übermäßig, so leicht als Erfüllungsmöglichkeiten, daß vorsichtige Politiker wie die Franzosen sie nur in der Hoffnung auf die daraus sich ergebenden Strafmahnahmen (Sanktionen) stellen konnten.“ Lloyd George bekannte später: „Schon die Reparationen würden — unter geschickter Behandlung durch die Franzosen — die Möglichkeit ausschließen, daß man jemals die Erfüllung erlebt.“ Der Amerikaner Baler aber trifft den Kernpunkt der Sache, indem er sagt, daß dieses „Verhalten Frankreichs auf der alten Wahneidee (Michelet) beruhe, Deutschland gänzlich zu vernichten“.

Frankreich, das die meisten zerstörten Gebiete hatte, hätte nach dem Wilson'schen Plan fast den ganzen Betrag der tatsächlich eingehenden deutschen Zahlungen sofort erhalten. So aber erkaufte Clemenceau, entgegen dem wirtschaftlichen Interesse Frankreichs, von England, das an den Pensionen natürlich stark interessiert war, die Zustimmung zu dem Clemenceau'schen Tribut. Die Reparationsnote Frankreichs wurde dadurch herabgedrückt. Aber was schobete das? Das politische Ziel des Clemenceau-Tributs, die Unerfüllbarkeit, war erreicht. Daher der hartnäckige Widerstand Clemenceaus gegen jede sofortige Reparationssumme, die nach Kautsky so „fabelhaft“, nach Marguerite so „astronomisch“ sein sollte, daß Deutschland sie niemals bezahlen könnte.

„Es fehlt nicht an Deuten“, so sagt der französische Schriftsteller Ebran, „ich rede nicht von den Deutschen, die folgendes behaupten: Frankreich habe mit der Festsetzung einer Reparationssumme, von der es wählte, Deutschland könne sie nicht bezahlen, sich nur vorhehalten wollen, in dem „Richtzahlen“, in den „vorläufigen Beschlüssen“ Deutschlands einen Vorwand zu finden, um seine Absichten auf das linke Rheinufer und sogar darüber hinaus, zu verwirklichen.“

Welche Bedeutung die Verfassung der Wilson'schen Reparationen hatte, ergibt sich aus der Erwägung, daß allein die Pensionen sich nach Baker auf 85 bis 95 Milliarden Goldmark belaufen, das heißt volle zwei Drittel der später auf 132 Milliarden Goldmark festgesetzten Reparationssumme ausmachen. Die eigentliche Wilson'sche Reparation ist heute von Deutschland längst bezahlt.

Tagespiegel

Die mit dem 31. Dezember ablaufende deutsche Juden-zoltregelung ist um ein weiteres Jahr verlängert worden.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen ist am 30. November auf 1 025 000 gestiegen.

In einem Teil der vatikanischen Bibliothek sind an der dem Hof des Belvedere zugekehrten Seite die Denkmäler der Stodwerke eingestürzt. Man befürchtet, daß Menschen unter den Trümmern begraben sind.

Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete ist heute abgeschlossen. Nach den Zahlen, die das französische Finanzministerium vor kurzem veröffentlicht hat, sind von Frankreich bis zum 31. März 1931 tatsächlich für den Wiederaufbau 92,1 Milliarden Papierfranken aufgewandt worden, das heißt 15,37 Milliarden Goldmark. Wenn auch die Höhe der deutschen Zahlungen streitig ist — die deutsche Schätzung nimmt 70 Milliarden, die amerikanische 38 Milliarden, die französische 30 Milliarden Goldmark an —, so steht doch fest, daß selbst nach der niedrigsten Schätzung die Wilson'sche Reparation zweifelslos von Deutschland bezahlt ist. Frankreich allein hat 18 Milliarden Goldmark erhalten. Wir wissen also heute, daß Frankreich nicht nur die ihm zustehende Wilson'sche Reparation in voller Höhe, sondern darüber hinaus noch mindestens 2,63 Milliarden Goldmark erhalten hat.

Obwohl der Begriff der Wilson'schen Reparationen durch die Lansing-Note festgelegt war, obwohl die amerikanischen Sachverständigen während erklären, daß die verlangten Zahlungen von Deutschland niemals geleistet werden könnten, setzte man den Clemenceau-Tribut so fest, daß er nach seiner schließlichen Festsetzung durch die Reparationskommission am 21. Mai 1921 sich auf 132 Milliarden Goldmark ohne Berechnung der Vorleistungen belief, also auf das Sechsfache der Wilson'schen Reparation und der schon damals angenommenen Leistungsfähigkeit Deutschlands anschwoll. So kam es, daß die Reparationssumme zuletzt auf einen Betrag festgesetzt wurde, der nach den vorläufig aufgestellten Zahlen Dr. Schacht's je Kopf der Bevölkerung das Zwölffache von dem ausmachte, was Frankreich 1871 als Kriegsschadensersatz zu zahlen hatte. Man hat uns so oft die prompte Abtragung der französischen Kriegsschadensersatzung nach 1871 vorgehalten. Die einfache Betrachtung der Zahlen aber zeigt, daß das, was man heute vom deutschen Volk verlangt, einfach unmöglich ist.

So sah die Clemenceaupolitik aus, die in Versailles triumphierte und die das A und O auch der heutigen Schwierigkeiten ist. Während der Pariser Sachverständigenkonferenz von 1929 fing es an, als das französische Gold den ersten Angriff auf die deutsche Währung unternahm. Wieviel ähnliche Vorgänge haben wir seitdem erlebt, die uns zu denken geben müssen: die Verhinderung der Zollunion, Angriffe auf die Oesterreichische Bank, auf die deutsche, englische und amerikanische Währung! Soll die Geschichte einmal das Urteil fällen, daß die Regierung Laval das Werk Hoovers zerstörte, wie Clemenceau den Plan Wilsons zerstört hat? Noch ist es zu früh, zu urteilen. Die Entwicklung ist noch im Fluß. Die Geister scheiden sich. Man möge erkennen, daß es nur eine Befreiung von dem Alpdruck der Tribute gibt, die Rückkehr zur Wilson'schen Reparation. Dann gibt es keine Tributfrage mehr. 1918 bis 1923 waren die Wälder noch nicht reif dafür, der ganzen Wahrheit ins Gesicht zu schauen. So schob man die Lösung hinaus, von einer Zwischenregelung zur andern. Heute ist die Auswirkung da. Heute gibt es keine Entschuldigung und kein Hinusschieben mehr.

Die Ostpreussische Landwirtschaftskammer aufgelöst

Berlin, 22. Dez. Die preussische Regierung hat die Ostpreussische Landwirtschaftskammer wegen ihres Beschlusses vom 15. Dezember d. J. strafweise aufgelöst und den Vorsitzenden des Landeskulturamts, Pauly, in Königsberg zum Staatskommissar für die einstweilige Verwaltung ernannt.

Die bereits berichtete Entschließung der Vollversammlung der Kammer forderte den Kammerpräsidenten Brandes auf, dem Reichspräsidenten v. Hindenburg zu erklären:

„Der ostpreussische Landstand erkennt die Machtlosigkeit des Reichspräsidenten der heutigen Systemkraft gegenüber. In tiefer wirtschaftlicher und seelischer Not bittet er den Reichspräsidenten, sowohl für seine Person als auch für das derzeitige Reichskabinett den Weg alsbald freizumachen für Männer, die aus Kampf und Glauben zusammengekommen sind und nur noch allein in der Lage

sind, nicht nur die Landwirtschaft, sondern das ganze Volk zu retten.“

Dadurch habe, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, die Kammer politische Forderungen gestellt und die ihr gesetzlich zustehenden Befugnisse überschritten. Ein solcher Beschluß könne im Interesse der Erhaltung der Staatshoheit nicht hingenommen werden und bedürfe schärferer Abmüdung. Zwar habe der Vorstand der Landwirtschaftskammer in seiner Sitzung vom 19. d. M. beschlossen, die Angelegenheit nochmals auf die Tagesordnung der nächsten Vollversammlung zu setzen, um erneut Beschluß zu fassen, mit der Begründung, daß ein Teil der Kammermitglieder sich über die Tragweite des Beschlusses nicht im klaren gewesen sei. Dieser Vorstandsbeschluß könne jedoch nach Auffassung der preussischen Staatsregierung an den oben festgestellten Tatsachen nichts ändern. Daher sei die Auflösung der Kammer verfügt worden.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen muß die Landwirtschaftskammer innerhalb drei Monaten neu gewählt werden.

Neue Nachrichten

Sonderbotschafter des Kaisers von Äthiopien beim Reichspräsidenten

Berlin, 22. Dez. Der Herr Reichspräsident empfing heute den Sonderbotschafter des Kaisers von Äthiopien, Bedseherond Selsela Agedau, der ihm den Dank seines Souveräns für die ihm anlässlich seiner Krönung erwiesene Anteilnahme der Reichsregierung zum Ausdruck brachte.

Der Basler Bericht wird harmlos

Basel, 22. Dez. Der Unterausschuß, der den Wortlaut des Schlussberichts abzufassen hat, arbeitet von gestern abend 9 Uhr bis 2 Uhr morgens. Wie es scheint, ist der hartnäckig verteidigte französische Standpunkt durchgedrungen, daß der Bericht keinerlei bestimmte Vorschläge enthalten und weder auf die Frage der geschlossenen, noch der ungeschlossenen Eingehen oder Anregungen für Sachlieferungen geben dürfe. Nach Beendigung der Sitzung berieten sich die Sachverständigen über gewisse technische Fragen. Es zuverlässlichen Meldungen gewisser Berliner Blätter werden von Basel aus als voreilig bezeichnet; es wird bekannt, daß es in der Sitzung der 11 Mitglieder des Sonderausschusses am Montag nachmittag zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Engländer Parson und dem Franzosen Rist gekommen sei und daß auch nach der Nachprüfung noch wichtige Punkte strittig seien.

Heute vormittag ist der ganze Sonderausschuß wieder zusammengetreten und nachmittags wird der Unterausschuß noch einmal arbeiten.

Die Franzosen haben also dafür gesorgt, daß der Schlussbericht für sie nicht besonders gefährlich wird.

Die Londoner „Financial News“ sagt: In Bankkreisen betrachte man ein zweijähriges Moratorium für Reparationen und Kriegsschulden als die denkbar schlechteste Lösung, weil dadurch jede Hoffnung auf Erholung während dieser langen Zeit zerstört werden würde.

Französisch-italienische Zwiesprache über die Reparationen

Rom, 22. Dez. Am 3. November hat die französische Regierung auch an die italienische Regierung eine Note gerichtet, um den Standpunkt Italiens in der Reparationsfrage zu erfahren und mit ihm über die künftige Entwicklung dieser Frage Verabredungen zu treffen. Die italienische Regierung hat darauf am 19. Dezember geantwortet und die wohlbekannten Grundzüge Italiens in dem Reparationsproblem wiederholt: „Italien besteht auf der Notwendigkeit, Lösungen zu finden, die zu einer Wiederbelebung der normalen wirtschaftlichen und finanziellen Tätigkeit in allen Ländern führen. Solche Lösungen können nach Ansicht der italienischen Regierung nur von einer sehr weiten Auffassung kommen, die dem Zusammenhang mit den Staaten von verschiedener Wirtschaftsgrundlage Rechnung trägt und die gemeinsamen Interessen der beteiligten Parteien im Auge behält. Hinsichtlich der Einladung der französischen Regierung sieht die italienische Regierung keinerlei Schwierigkeiten, zu einer freien Aussprache mit den andern interessierten Staaten zu schreiben, und sie hält unterdessen eine erste Verabredung zwischen den Sachverständigen beider Länder zum Studium der Frage für nützlich.“

So diplomatisch und elastisch die italienische Note auch in ihrer Form gehalten ist, auch in ihr tritt der grundsätzliche Gegensatz der beiden Standpunkte, den beide Mächte in der Reparationsfrage einnehmen, hervor. Während Frankreich

Gegen Schnüpfen hilft Forman
Für 60 g in Apotheken und Drogerien.

einseitig Deutschland ein neues Diktat, das allein den französischen Interessen Rechnung trägt, auferlegen möchte, spricht die italienische Note von der „Wiederbelebung der Wirtschaft und der Finanzen“, von einer „weiten Auffassung den Staaten verschiedener Wirtschaftsgrundlage gegenüber und den gemeinsamen Interessen aller“.

Beschränkung der Zahl ausländischer Arbeiter in Frankreich

Paris, 22. Dez. Die Kammer hat mit sämtlichen 450 abgegebenen Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, wonach die Einstellung ausländischer Arbeiter in Staatsbetrieben oder in Betrieben, an denen der Staat beteiligt ist, zehn Prozent nicht übersteigen darf, während der Prozentsatz der zulässigen ausländischen Arbeiter in Privatbetrieben je nach Bedarf durch Dekret festgesetzt werden wird. Jeder Ausländer, der nach Frankreich einreist, bedarf, um Arbeit nehmen zu können, einer besonderen Genehmigung.

Moratoriumsgesuch der Reparationsgläubiger?

London, 22. Dez. Nachdem der Ministerialdirektor im britischen Schatzamt, Leithke, seine Besprechungen mit dem französischen Finanzminister Clauvin in Paris beendet hat, die zu einer gewissen Annäherung geführt haben sollen, glaubt man in London vielfach, daß es dazu kommen könnte, daß die Schuldnerländer an Amerika nun ihrerseits Amerika um eine Verlängerung des Moratoriums zunächst um ein Jahr bis Juli 1933 ersuchen werden, da von Deutschland keine Reparationen zu erhalten seien. Vielleicht würde sich inzwischen die Haltung Frankreichs Deutschland gegenüber etwas ändern.

Für eine solche Hoffnung besteht allerdings nicht die geringste Aussicht. Man muß im Gegenteil annehmen, daß es sich hierbei um einen französischen Köder handelt, auf den der Frankreich sehr ergabene Leithke um so eher angebissen haben dürfte, als am 15. Januar der französisch-amerikanische Kredit von 300 Millionen Mark an die Bank von England zur Stützung des Pfunds fällig wird. Das britische Schatzamt möchte diesen Kredit gesund haben, um eine Verminderung der Notendeckung zu vermeiden.

Die Führer der britischen Abordnung zur Reparationskonferenz

London, 22. Dez. „Daily Telegraph“ zufolge wird die britische Abordnung zu der bevorstehenden Reparationskonferenz von dem Staatssekretär des Äußeren, Simon, und dem Schatzkanzler, Neville Chamberlain, geführt werden.

Hoover fordert die erste Rate für die Abrüstungskonferenz

Washington, 22. Dez. Präsident Hoover legte dem Kongreß heute die Botschaft vor, in der er um die Bewilligung von Mitteln für die Beteiligung Amerikas an der Genfer Abrüstungskonferenz nachsucht. In einem Begleitbericht führt Staatssekretär Stimson aus, man sei dem Ziel der Rüstungsbeschränkung 1922 in Washington und 1930 in London „einen Schritt näher“ gekommen. Er hoffe, daß man 1932 in Genf einen weiteren Schritt vorwärts komme. Amerikas Beteiligung an der Konferenz sei wesentlich, um einen Fehlschlag der Beratungen möglichst zu verhüten. Da die Konferenz vielleicht viele Monate dauern werde, fordere er 450 000 Dollar als erste Rate an.

Howell verlangt Rückgabe der Kolonien an Deutschland

Washington, 22. Dez. In der gestrigen Senatsausprache über das Hoovermoratorium brachte Senator Howell einen Zusatzantrag ein, das Moratorium erst dann in Kraft zu setzen, wenn die Verbündeten Deutschland die Johnsongriffen Frankreich scharf an, das kein Entgegenkommen benötige oder verdiene.

Ein Arbeitsloser greift einen Minister tödlich an

Pretoria, 22. Dez. Ein europäischer Arbeitsloser drang in das Amtszimmer des Postministers Sampson und verlangte von ihm Arbeit. Als der Minister ihm versicherte, er sei nicht in der Lage, ihn zu beschäftigen, geriet der Mann in Wut und griff Sampson an. Der im Gesicht erheblich verletzte Minister mußte nach Hause gebracht werden.

Starek-Prozeß

Der Angeklagte Stadtbankdirektor Schmidt erzählt dann seinen Lebensgang. Er ist seit 42 Jahren Kommunalverwaltungsbeamter und hat im Jahr 1925 die Berliner Stadtbank begründet. Er habe keinerlei Pflichtwidrigkeiten begangen. Der Beschluß des Oberpräsidenten, ihn von seinem Amt zu suspendieren, geht von falschen Voraussetzungen aus. Er sei das Opfer falscher Maßnahmen des Magistrats geworden. — Stadtbankdirektor Hoffmann schilderte ebenfalls seinen Werdegang. Er wurde dabei außerordentlich erregt und brach wiederholt in Tränen aus. Er sprach von unglaublichen Zuständen bei den Spar- und Girokassen, vornehmlich in Personalsfragen. Hier wurde ihm vom Stadtbankdirektor Schmidt sekundiert, der davon sprach, daß beim Personal achtzig verschiedene Berufe, vom Maurer bis zum Kammermädchen, vorhanden gewesen seien.

Vor der Fertigstellung des Baseler Berichts

Basel, 22. Dez. In der BZ, und im Sonderausdruck wird seit gestern fleißig an dem Bericht gearbeitet, denn man will, wenn irgend möglich am Mittwoch nachmittag den Bericht veröffentlichen. Im ersten Teil werden die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands, ihre Entwicklung und ihre Ursachen behandelt unter besonderer Berücksichtigung der Untersuchungen über die Zahlungsbilanz, Auslandsverfälschung, die Lage der Reichsbank, die Lage der Reichsbahn usw. Ein besonderer Abschnitt ist der Weltwirtschaftskrise gewidmet. Im zweiten Teil sind umfangreiche Anlagen mit einer Fülle statistischer Materials untergebracht. Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Herstellung des Gleichgewichts im Haushalt werden besonders behandelt.

Aus amerikanischen Kreisen verlautet, die Schlussfolgerungen des Berichts seien zum Teil recht bedauerlich, so z. B. wenn festgestellt werde, daß das allgemeine Bild seit der Aufstellung des Youngplans sich von Grund auf geändert habe. Wenn in der französischen Presse die Tatsache, daß der Bericht keine bestimmten Vorschläge enthalte, als ein Erfolg Frankreichs hingestellt werde, so sei das doch zweifelhaft.

Der Brand des Alten Schlosses

Zwei Tote, viele Schwerverletzte

Stuttgart, 22. Dez. Nach eifriger schwerer Arbeit ist es den vereinigten Feuerwehren am Montag bis 10 Uhr morgens gelungen, den Brandherd wenigstens vorläufig einzudämmen. Freilich war bereits der ganze Ostflügel ausgebrannt, so daß er ganz den Eindruck der bekannten Ruinen des Heidelberger Schlosses macht. Die ganze Nacht hindurch mußte die Feuerwehr die immer wieder auflodernden Flammen niederkämpfen in fast übermenschlicher Anstrengung. Die aus äußerster Anstrengung erschöpften 600 Mann, wurde durch Reichwehrruppen abgelöst, mit denen auch der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Diebmann, auf der Brandstelle erschien.

Das Feuer griff indessen während der Nacht weiter um sich, und am Dienstag morgen mußte die Feuerwehr wieder mit vollen Kräften einsehen, um die brennenden Böden unter Wasser zu legen. Erst um 10 Uhr wurde der Brand bis zum Südpavillon gegenüber der Markthalle langsam fort, und dieser mühsame Turm wurde im Lauf des Tages von der plötzlichen Wut ergriffen und ist ebenfalls verloren.

Um 11.15 Uhr vormittags stürzte auf der Südseite gegenüber der Markthalle unmittelbar neben dem Eckturn ein beträchtliches Stück des Gebäudes ein, wo die Feuerwehr gerade mit Schlauchleitungen den lodernden Brand bekämpfte. Drei Feuerwehrleute, von denen einer auf der Schlinger Drehsleiter und zwei auf den Fensterschürfen mit Löscharbeiten beschäftigt waren, wurden mit in die Tiefe gerissen. Die Drehsleiter wurde zertrümmert. Einer der gestürzten Feuerwehrleute, der 22 J. a. Willi Ade (Zuffenhausen), war sofort tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt. Dem Wachmann Dietle (Cannstatt) wurde ein Bein ausgerissen. Gleichzeitig stürzte auf der rechten Seite des Turms ein großes Stück des Dachgeschosses ein, den 23jährigen verh. Feuerwehrmann Paul Wehler (Zuffenhausen) unter sich begrabend. Feuerwehrleute, die sich über der Schloßkapelle befanden, sahen einen Stiesel aus dem Schutt hervorstechen. Als man denselben wegräumte, kam die Leiche Wehlers zum Vorschein. Die Bergung erfolgte in Anwesenheit der Schwester des Verunglückten; seine junge Frau, die das Unglück mit angesehen hat, war zusammengebrochen und mußte vom Platz getragen werden. Sehr schwer verletzt wurde der Feuerwehrmann Hebele von der Wache 3 in Cannstatt; er hat einen Arm zweimal, den anderen einmal am Ellenbogen gebrochen, der eine Fuß ist ebenfalls

zweimal gebrochen, ein anderer befindet sich ein Faustgroßes Loch. Trotz dieser schweren Verletzungen hofft man, Hebele am Leben erhalten zu können. Bis gegen Abend waren sieben Feuerwehrleute größtenteils sehr schwer verletzt und in Krankenhäuser abtransportiert worden, vier lagen noch im Lazarett an der Unglücksstelle.

Außerdem haben, wie bereits berichtet, 35 Feuerwehrleute mehr oder weniger schwere Rauchvergiftungen erlitten; auch Branddirektor Müller und stellv. Direktor Brandstein haben je eine leichte Rauchvergiftung davongetragen. Die Feuerwehr hat Wunder der Tapferkeit und Ausdauer geleistet.

Wie uns abends 7 Uhr gemeldet wird, konnte das Feuer so weit eingedämmt werden, daß der größere Teil der Südseite mit der Schloßkirche als getrennt betrachtet werden kann.

Neu an der Leitung

Stuttgart, 22. Dez. Während die Leistung der Feuerwehrleute in der gesamten Presse großes Lob und allgemeine Anerkennung findet, begegnen die Maßnahmen der Leitung der Stuttgarter Berufsfeuerwehr, vor allem des Branddirektors Müller, mehr oder minder starker Kritik. Der Hauptvorwurf ist der, die Bedeutung des ausgebrochenen Feuers in ihrer Schwere nicht erkannt zu haben. Die Brandleitung habe bei Ausbruch des Feuers nur von einem Kaminbrand gesprochen, und daher viel zu spät die nötige Hilfe herbeigeleitet. Ganz unverständlichweise seien daher auswärtige Feuerwehren, die ihre Hilfe angeboten hatten, wieder beimgeschickt worden. Erst, als kostbare Zeit verstrichen sei und der Brand sich weiter entwickelt habe, habe man sie dann doch holen müssen. Stark kritisiert wird auch, daß die Feuerwehr wegen des eisernen Zauns stundenlang zögerte, das Feuer von außen her, von der Seite des Karlsplatzes, zu bekämpfen und sich auf die Löschung vom inneren Schloßhof beschränkte. Eine genaue Untersuchung, die bereits eingeleitet ist, liegt auch im Interesse von Branddirektor Müller, der über uns bisher genug Proben seiner Umsicht und Tüchtigkeit abgelegt hat. In der morgigen Gemeinderatssitzung soll Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager der Öffentlichkeit einen eingehenden Bericht über die Katastrophe des Schloßbrands und besonders auch über die Tätigkeit der Feuerwehr geben.

Anteilnahme der württ. Regierung

Nach der großen Einsturzkatastrophe beim Brand des Alten Schlosses erschien heute vormittag nach 11 Uhr sofort die gesamte württembergische Staatsregierung, Staatspräsident Dr. Volz mit den Ministern Dr. Beyerle, Dr. Bazzille, Dr. Dehlinger und Dr. Maier an der Unfallstätte. Auch Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager und der Schlinger Oberbürgermeister Dr. Lang v. Langen waren herbeigeleitet. Die Herren waren von dem furchtbaren Unglück tief ergriffen.

Das Alte Schloß ist insgesamt mit 850 000 RM. versichert, wovon 150 000 auf die Telephonzentrale entfallen. Der Staat hat für die abgebrannten Gebäudeteile mit einer Versicherungs-Einschätzung von 350 000 RM. zu rechnen, einer Summe, die gegenüber dem Gesamtschaden von mehreren Millionen kaum ins Gewicht fällt.

Die Stadt Stuttgart verliert mit dem Alten Schloß, dessen Wiederherstellung in der ursprünglichen Gestalt in absehbarer Zeit nicht in Frage kommt, eines der wenigen hervorragenden Baudenkmäler, die aus alter Zeit hier noch vorhanden sind. Das Schloß hatte, wie bekannt, den württembergischen Herzögen als Stuttgarter Wohnsitz gedient, bis das Neue Schloß erbaut wurde (1746—1807).

Seit dem Brand des Hoftheaters vor 17 Jahren, der seinerzeit großes Aufsehen erregte, hat Stuttgart keinen solchen Brand mehr erlebt. — Viele alte Schloßtürme sind ohne Zweifel durch die Besonderheiten der Feuerungsanlagen und Deckenkonstruktionen der Brandgefahr ausgesetzt. Der Stuttgarter Brand ist ein Beweis dafür, daß man auf diesem Gebiet nicht vorsichtig genug sein kann, und daß, wenn wir uns die alten Schloßtürme erhalten wollen, Vorsichtsmaßnahmen nötig sind.

Das alte Schloß

Das Alte Schloß, einst der Sitz der Grafen von Württemberg, stammt mit seinem ältesten Hauptteil, der dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal gegenüberliegt und heute zuerst ein Raub der Flammen wurde, aus dem 12. Jahrhundert. Es wurde im Jahr 1286 mit samt der Stadt von König Rudolf belagert und von Graf Eberhard dem Erlauchten im 14. Jahrhundert erweitert, später von Herzog Christoph von 1573 bis 1570 ausgebaut. Als alte Wasserburg, ein trutziger und wehrhafter Bau, war das Alte Schloß immer eine der größten Sehenswürdigkeiten der Stadt, der schönsten Stuttgarter Profanbau aus älterer Zeit. In der unteren Seite des Schlosses

Die Spord'schen Jäger

Roman von Richard Stowronnet.

48. Fortsetzung.

Rachdruck verboten.

So sprach damals der Vater, als er ihn in die Arme entließ, und das war jetzt der Ausgang. Er schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte bitterlich auf, Schande und Scham fraßen ihm das Herz ab. Nach einer Weile aber richtete er sich auf, sein Entschluß war fertig. Als ein Ehrvergessener hatte er dahingelebt, sein Tod sollte zeigen, daß in ihm wenigstens noch ein Funke von dem Giste seiner Vorfahren geblieben war.

Wenn die Kameraden später einmal wieder von den berühmten Wäldern sprachen, sollte es nicht heißen, der aus dem Bataillon Spord wäre ausgegangen wie ein kläglich erlöschendes Licht. Eine Tat stand an seinem Ende, die man nur mit Achtung nennen durfte und dem leisen Bedauern: Schade um ihn. Er war doch ein ganzer Kerl.

Und ganz bedächtig traf er seine Vorbereitungen. Vertauschte die Uniform mit dem verschliffenen Jagdanzug, lud sorgfältig die Büchse zum letzten Firschgange. Und ein seltsamer Plan formte sich in seinem Kopfe.

Dreitausend Mark Belobung waren auf seinen Kopf gesetzt, er wußte einen, der mit diesen Dreitausend Mark glücklich zu machen war. Ein armer Teufel von Waldwarter, der mit einer kranken Frau und sechs Kindern in Rohnsteinischen Diensten stand, an der Grenze zwischen der Forst und dem Bachtrevier des Bataillons. Gar manchmal hatte er im Vorbeigehen in dem kümmerlichen Gehöft ein Glas Milch getrunken gegen reichliches Entgelt, wenn er zum Scheine einen Firschgang in die Bataillonsjagd unternahm.

Die blasse Frau brachte es auf einem sauberen Lindenbrette, und die kleinen Kinder standen mit hungrigen Augen dabei. Mit dem Manne aber unterhielt er sich zuweilen: daß die Stelle ein ganz gutes Auskommen geboten hätte, wenn nicht die Krankheit der Frau gekommen wäre. Ein jeder Besuch des Arztes kostete fünf Taler, wegen der weiten Entfernung von der Stadt, und die Apotheke schludte den Rest des monatlichen Gehaltes. Zum Leben blieben nur die paar Scheffel Kartoffeln und das magere Schwein, das man mit den Abfällen großzog. Da hatte er schon öfter bedauert, daß der eigene schmale Geldbeutel eine ausgiebige Hilfe verbot, aber jetzt war das ja anders. Dreitausend bare Mark hatte er zu verschenken, dem Manne konnte gründlich geholfen werden.

Wie ein Zwang saß es ihm im Nacken, trieb ihn vorwärts wie in jenen Nächten, wenn der Vollmond klar und leuchtend am wolkenlosen Himmel schwamm, unter raunen Buchen der kapitale Hirsch, vorsichtig Wind nehmend, zur Suhle zog. Nur ein paar Kleinigkeiten waren noch vorher zu erledigen.

Den Brief an den Kommandeur konnte er sich sparen, der erfuhr rechtzeitig, was geschehen war. Die Mutter aber? Da hätte er stundenlang schreiben müssen, und sie hätte ihn doch nicht verstanden! Was wußte eine alte Frau von den Leidenschaften, die eine Männerbrust erschütterten? Sie weinte ein Endchen und tröstete sich in ihren vielfältigen Geschäften einer Vorstands-dame vom Roten Kreuz. Also blieb nur die braune Rife, die ihm verraten hatte, und der wollte er ein Valet sagen, an dem sie ein Leben lang zu tragen hatte. Nur ein paar Worte kitzelte er auf den Zettel, den er in die Lücke der Gartenmauer zu legen gedachte, an die Stelle, wo sie sonst immer sich ihre Nachrichten holte.

„Behab' dich wohl; daß ich mich für deine Falschheit bedanken soll, liegt keine Ursache vor. Mit dem Bild einer anderen im Herzen geh' ich meinen Weg. Wenn es morgen früh beim ersten Tagesgrauen an den Rohnstein'schen Seewiesen knallt, bet' ein Vaterunser für mich! Ein Weidgerechter hat seinen letzten Firschgang getan.“

Den Jäger schickte er unter dem Vorwand einer Besorgung in die Kaminofen, ungewissen kam er über den langen Korridor, nur in dem Lesezimmer stellte ihn der kleine Reimers. Bohin es noch ginge so spät am Abend. Aber das harmlose Kerlchen, das offensichtlich von dem Geschehen noch keine Ahnung hatte, war leicht abzufertigen.

„An die Mustiner Grenze in unser Revier. Auf den starren Keiler.“

„Ach so! Aber da haben Sie ja noch 'ne Masse Zeit!“

„Je früher man auf der Kanzel sitzt, um so besser.“

„Na denn, Weidmannsheil!“

„Weidmannsheil!“

Er wollte sich zum Gehen wenden, aber plötzlich schoß es ihm durch den Kopf, das war die Gelegenheit, seiner letzten Tat für alle Zeit die rechte Deutung zu geben. Er trat auf den Leutnant Reimers zu.

„Sehen Sie mich mal ganz genau an, Kleiner, und merken Sie sich diesen Augenblick! So sieht einer aus, der tausend Taler zu verschenken hat.“

Der Leutnant Reimers tippte respektlos an seine Stirn, zuckte mit den Achseln und wandte sich wieder zu der unterbrochenen Lektüre. Hans von Raugaard aber lachte kurz auf: „Sie haben vielleicht nicht so unrecht. Und wenn wir uns nicht mehr wiedersehen sollten... alles Gute, lieber Kleiner!“

(Fortsetzung folgt).

haben noch teilweise die alten Ringmauern. Früher war es von einem Graben umzogen, der 1775 aufgefüllt wurde. In dem abgebrannten Flügel, dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal gegenüber, befand sich der große Saal, die sog. Türnh, die zu Ritterspielen, Aufführungen und als Speisehalle diente. Darüber waren die Wohnräume der herzoglichen Familie. Besonders schön und berühmt ist auch der Schloßhof mit dem von Meisterhofer stammenden Reiterstandbild des Herzogs Christoph im Bart, sowie den arkadenschmückten

Umgängen und den Treppentürmen. Die drei großen Rundtürme, die als Strebepfeiler erbaut worden sind, stammen aus den Jahren 1572, 1578 und 1687. Auf der Seite gegenüber der Markthalle befindet sich die Schloßkapelle. Der Erbauer des Schlosses in seinen späteren Teilen war der Stuttgarter Albrecht Treisch. In dem großen Schloßkeller lagern die Weine der herzogl. Rentkammer. Im Schloß selbst befinden sich zahlreiche Wohnungen und Kanzleien, sowie das Altertumsmuseum.



Aus dem Lande

Kornwestheim, 22. Dez. Beleidigung des Gemeinderats. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat in der Angelegenheit gegen den nationalsozialistischen Lehrer Otto Treisch in Kornwestheim wegen Beleidigung des Gemeinderats Kornwestheim das Verfahren unter Übernahme der entstandenen Kosten auf die Staatskasse eingestellt.

Ludwigsburg, 22. Dez. Rohe Tat. Gestern nacht kam es in der unteren Stadt zwischen jungen Leuten zu Streitigkeiten, die in Tötlichkeiten ausarteten. Im Lauf der Bolgerei brachte einer der Beteiligten einem anderen mehrere Stichverletzungen im Rücken bei. Trotz der Stiche wurde der Verletzte anscheinend auch noch auf dem Boden weiter gequält, wobei er eine erhebliche Kopfverletzung davontrug. Von einiaen Männern wurden die Beteiligten bis zum Eintreffen

der Polizei festgehalten. Der verletzte junge Mann mußte bewußlos ins Bezirkskrankenhaus übergeführt werden. Lebensgefahr besteht vorerst nicht.

Jüttingen, 22. Dez. Weihnachts-spende. Die Zuderfabrik Jüttingen ließ an ihre früheren Arbeiter, Arbeitsoberanen und Notleidende 130 Zentner Karioffeln, 38 Zentner Weißmehl und 25 Zentner Brotmehl auf Weihnachten verteilen. Auch soll noch eine größere Menge Zucker zur Verteilung gelangen.

Smünd, 22. Dez. Ein Badeseer im Schießtal. Der Stadtverband für Leibesübungen will mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Schießtal einen großen Badeseer errichten. In einer Bürgerversammlung wird Gelegenheit gegeben werden, zu dem Plan Stellung zu nehmen.

Waldstetten, 22. Dez. Gräßlicher Tod. Gestern abend fanden einige Arbeiterinnen aus Unterbettingen, die in der hiesigen Korsettfabrik beschäftigt sind, auf dem Heimweg, kurz nach Waldstetten, einen mit einem Pferd bespannten Rehrwagen und unter ihm liegend den Fuhrmann, den Radwirt und Rehrermeister Wilhelm Stengel von hier. Ein Rad stand auf dem Hals des Verunglückten. Wie sich das Unglück zugezogen, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls kam der Wagen infolge der glatten, vereisten Straße ins Rutschen, wodurch Stengel vom Bod fiel und unter den Wagen kam.

Lokales.

Wildbad, den 23. Dezember 1931.

Kirchliches. Vielfachem Wunsch entsprechend wird am heiligen Abend, Donnerstag, den 24. Dezember, nachmittags 1/6 Uhr in der evangelischen Kirche eine schlichte Weihnachtsfeier für Erwachsene und Kinder gehalten werden. Der Kirchenchor und der Schülerchor werden Weihnachtslieder singen, kurze Schriftworte werden dazwischen eingefügt sein. Die Feier ist so angelegt, daß auch die vielbeschäftigte Hausfrau bis dahin mit ihren Vorbereitungen fertig sein kann. Sie soll die häuslichen Feiern nicht beeinträchtigen, vielmehr durch ihre Sammlung zur rechten Feier in den Familien helfen.

Zugverkehr. Am Donnerstag (Heiliger Abend) verkehren die Züge wie an Samstagen.

Wildbad, 23. Dezember 1931.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Johannes Kappler

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank sagen wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, für den ehrenden Nachruf des Fabrikarbeiterverbandes, der Kapelle des Musikvereins, für die Kranzspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zum Feste

Graßhoff-Kaffee

nicht vergessen.

Stets frisch gebrannt 1/4 fl. 70, 80 und 90 fl. bei Einkauf von 1/2 fl. 1 Dose gratis.

5% Rabatt

Lebensmittel- und Feinkosthaus Fritz Kloss.

PELZE

kauft man am billigsten im Pforzheimer Pelzspezialgeschäft

A. & H. Hilb, Metzgerstr. 21

Unerreicht große Auswahl in Pelzjacketen, Füchse, Skunkskragen Halskrawatten usw. zu enorm billigen Preisen.

Reparaturen fachmännisch und billig in eigener Werkstätte Mäntel verlängern, Jacken umarbeiten usw.

Gasthaus zur Rose

Ueber die Feiertage

Mekelsuppe

wozu freundlich einladet **Fritz Krauß.**

Wer sucht Geld?

Bis 500 Mark in jeder Höhe. Bau-, Hypotheken- und Darlehensgeber. Keine Vermittlung. Auskunft kostenlos durch Otto Sigle, Pforzheim Rheinlestr. 1. Nachweislich laufende Auszahlungen unfl. Interessenten.



Heute abend 8.00 Uhr **Singstunde**

2-3-Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Allerfeinste ausgesuchte **Habermastgänse** Pfund 1.25

fette Habermastgänse Pfund 1.10

Heute eingetroffen: **Frische Seefische** **Weihnachtskarpfen** **Wd. Blumenthal**

Fachgeschäft für Fische, Wild und Geflügel. Telephon 264.

2-Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Bei der großen Kälte darf eine gute Flasche Kognac, Kirschwasser oder Likör auf dem Weihnachtstisch nicht fehlen.

Reichhaltige Auswahl zu herabgesetzten Preisen.

1. Sendung bratfertige **Weihnachtsgänse**

eingetroffen. Lebensmittel- und Feinkosthaus **Kloss.**

TURNVEREIN WILDBAD E.V.

Am Samstag (Stephanstag) dem 26. Dezember 1931 findet in der Städtischen Turn- und Festhalle unsere

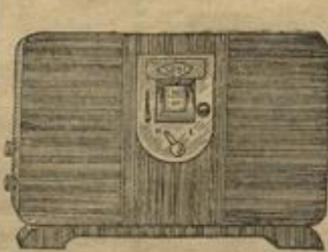
WEIHNACHTSFEIER



statt. — Hierzu werden unsere Ehren-, passiven und aktiven Mitglieder mit ihren Familienangehörigen erg. eingeladen. Programm wird an der Kasse verabfolgt Saalöffnung 4 Uhr. Anfang punkt 5 Uhr.

Der Turnrat. Von einer Zustellung von Mitgliedsausweisen wird dieses Jahr abgesehen. Eintritt für Mitglieder frei, Nichtmitglieder 50 Pfg. Dem Verein zur Verlosung zugedachte Gaben werden von Vorstand STERN und Kassier BOTT dankbar entgegengenommen.

RADIO 10% billiger



2-Röhren - Gleichstrom - Empfänger 21 Gi einschl. Röhren jetzt Mk. 98.—
3-Röhren - Gleichstrom - Empfänger 331 Gi einschl. Röhren jetzt Mk. 142.—
4-Röhren - Gleichstrom - Empfänger 41 Gi einschl. Röhren . Mk. 245.—
Grosse Leistungen!

Ferner weitere Qualitätsradio wie **Siemens, AEG., Mende** und **Telefunken** sowie sämtliche **elektr. Artikel:** Staubsauger, Bohrer, Haartrockenapparate, Bügeleisen, Kochapparate, Heizkissen usw. empfiehlt

Hermann Krauß, Elektromeister, Wildbad
Hohenlohestraße 58 — Telephon 208

Wein kauft man bei Pfannkuch!

Unsere modern eingerichteten Kellereien sind für die Festtage gut ausgerüstet.

Aus unserer Weinliste:

Weiß:	
Ebenkoberer	fl. 60 fl.
Malkammerer	" 70 "
St. Martin	" 80 "
Rot:	
Angsteiner	fl. 50 fl.
Dürkheimer	" 60 "
Badenheimer	" 80 "

Besonders gute Tropfen:

Königsbacher	fl. 90 fl.
Weissenheimer	" 90 "
Mettersheimer	" 90 "
Gimmeld.Berg	" 110 "
Nierst. Dornal	" 110 "
Forsier Süßkopf	" 120 "

Zum Fest etwas besonderes:

Beim Einkauf von zwei Flaschen Wein (Inhalt von 90 Pfg. an) erhalten Sie gratis **1 Weindrömer**

Preise ohne Glas
Flaschenpfand 10 Pfg.

5% Rückvergütung

Pfannkuch

Beabsichtigen Sie für sich oder Ihre Kinder für die Weihnachtszeit ein

Musik-Instrument

Klavier, Violine, oder sonst eines anzuschaffen, erhalten Sie kostenfrei und unverbindliche Beratung bei der

Musik-Schule Wildbad
Charlottenstr. 40.

Nichtraucher

in 3 Tagen. Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle a. S. 176 D.

Weihnachts-Sonderpreise
wirklich Freude macht sich ein **Photo-Apparat**
 Gegenüberkaufe niedrige zurückgekaufter Preise Photo-Alben, Stativ, Taschen usw.
Christbaum schmuck
Weihnachtskerzen
Spar' und mach' Freude
 Je knapper die Mittel, desto liebevoller die Auswahl der Geschenke
meine Weihnachts-Sonderpreise
 geben Ihnen die Möglichkeit, auch mit geringen Mitteln geschmackvolle, stets willkommene Geschenke zu kaufen
Eberhard-Drogerie und Photohaus
 Inh.: K. Pl. APPELT, Apotheker
Weihnachts-Sonderpreise
Geschenkpäckungen
 aller Art von RM. 1,- an
 in Parfümerien und Feinseifen
Haarbürsten, Kämmen
Kölnisch Wasser
Haar- und Mundwasser
 Schwämme, Rot- und Weissweine
 Weinbrand, Arrak, Rum
 zu billigen Preisen

Spielwaren
 Offenbacher Lederwaren
 Schulranzen, Rucksäcke
 Reisekotter, Regenschirme
Christbaum schmuck
 Schneeschuhe, Schiften
 und sonstige praktische Geschenke für Weihnachten
 finden Sie zu billigsten Preisen bei
König-Karlstr. 23 JOSEF MAYER

Zum Weihnachtsteste
 empfehle **Geschenkpäckungen**
 in verschiedenen Preislagen
Cigarrenhaus
WILH. HELLBERG
 vorm.: Filiale Heim-, Wickens, Hamburg
 Wildbad im Schwarzwald, Kurplatz

Ihre Weihnachtseinkäufe
 machen Sie vornehmlich bei
Wilhelm Bott Wilhelmstr. und Lauenbergstr.
 Sie erhalten dort schöne **Geschenkpäckungen** schon von 80 Pfg. an; alle Sorten Schokolade, feine **Wurstwaren**
 Liköre, Weinbrand u. s. w.
Delikatess- und Haushaltungs-Geschenkkörbe
 für die Weihnachtsbäckerei empfehle außerdem **sämtliche Backartikel**

GESCHW. FREUND
 SPEZIALGESCHÄFT FÜR HANDARBEITEN
 Großes Lager in Strick- und Häkelgarnen, Damen- und Herrenwirk-Moderkniffen, Strümpfe jeder Art, Baby-Artikel, Handschuhe, Strickmaschinen
Wildbad, Wilhelmstraße 104
 Das Stammhaus in STUTTGART besitzt eigene Tapissereifabrik und in KIRCHHEIM moderne Stempelfabrik, deshalb billige Preise, tadelmännische Bedienung

Mit praktischen Geschenken machen Sie die größte Weihnachtstrendel!

Kinderstoffpflafer von Mk. 0,50 an	Damenstoffpflafer von Mk. 0,95 an	Krawattenhemden von Mk. 3,95 an
Herbstpflafer 0,90	Damenstoffpflafer 0,75	Cardigans 1,60
Krausenpflafer 0,60	Damenstoffpflafer 1,50	Selbstbinder 0,95
Gründerpflafer 1,25	Krausenpflafer 0,95	Kragen 0,50

 Kleiderstoffe, Aussteuerwaren, Bettvorlagen, Tischdecken, Wolldecken, Biberbetttücher
 in größter Auswahl, zu zeitgemäßen, niedrigen Preisen
Phil. Bosch Nacht., Fritz Wilber, Wildbad
 Inh.: Fritz Wilber, Wildbad

Praktische Geschenke
 für den **Weihnachtstisch**
 finden Sie in reizender Aufmachung von **70 Pfg. an** in Lebkuchen, Wurstwaren, Liköre, Delikatessen, Schokoladen, Pralinen u. Raritäten
NEU: Mehrere Gegenstände werden auch ohne Korb geschmackvoll, gratis zusammengebündelt
 Lehnstuhl- und Feinkosthaus
FRITZ KLOSS

Eine Himmelsgrube ist das Licht des Auges
 Führt für eure Sehkraft schwirrend, Denket nicht, 's ist Zeit genug, Schirmt die edle Himmelsgrube, Werdt in ihr erst durch Schauen klug, Bei Bots Uhr und Opt. Geschäfte, Wird das Auge ausprobiert, Pflichtlich wird nach dem Rezept, Eure Sehkraft ausgedehnt, Brüten, Kniet er alter Art, Schön an Form und reich an Zahl, Einfach bis zum feinsten Schiffe, Liegen auf zu Eurer Wahl, Leute laßt bei Zeit euch raten, Sorgt für Euer Augenlicht, Daß es euch in späteren Tagen, An der Sehkraft nicht gebricht.
 Empfehle zugleich mein preiswertes Lager in Taschen- u. Armbanduhrn, Knabenuhrn von 3 Mk. an, Wand-, Stand- und Tischuhren zu äußerst billig kalkulierten Preisen
Carl Bott, Uhrmacher u. Optiker

Als passende Weihnachtsgeschenke
 empfehle ich sämtliche Haushaltungs-Artikel wie Messingpfannen, Beutformen, Wärmflaschen, Rührschüsseln, Kaffeemühlen, Kaffeefilter, Fleischhackmaschinen, Küchenvagen, Bräter, Ganssträter, Kohlenkasten, Kohlenfüller, Ofenschirme, Werkzeugkasten, laubsäggemähten, Christbaumständer
 Lager in Oefen und Herden
Eugen Lipps jun., Eisenwarengeschäft

Praktisch denken — Schuhe schenken
 aus dem
Schuhgeschäft KARL HAMMER
 Telefon Nr. 572

Praktisch denken — Schuhe schenken
 finden Sie in schöner Auswahl bei
Gelchw. Horkheimer's Nachf.

Handarbeiten
 fertig und gezeichnet
 finden Sie bei billigsten Preisen
Denken Sie bei Ihrem Weihnachtseinkauf
 bitte an mich, Sie finden bei billigsten Preisen
 Fein-Büstenwaren Blocker von Mk. 3,50 an
 Moppe von Mk. 3,25 an
 Treppentritten
 Wasch-Körbe und -Seile
 Kinderschuhen
 Schillen von Mk. 3,50 an und vieles andere bei
ROBERT TREIBER
 Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster und Hofausstellung!

Macht euere Einkäufe nicht in letzter Stunde!

